

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.



Wunder Jahrgang.


Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzulassung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken
5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Ofen (Feklung, außerhalb
des Wasserthors), in Ferdinand Tomasak Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

S o p h i e !!!

Ich wohnte eine Zeitlang in einem kleinen Dorfe unweit Baden und besuchte gewöhnlich des Morgens die guten Landleute dieser Umgegend.

Eines Tages saß ich unter dem breiten Vordache eines dieser freundlichen Landhäuser bei einem guten Glase Markgräfler und kräftigem, duftendem Brode, um es mir recht wohl sein zu lassen. Aber der bekümmerte Ausdrück in den Gesichtern der Leute hinderte mich daran.

Einige Minuten nach meiner Ankunft trat ein Mann zu uns mit einem breiten Quäkerhut auf dem Kopfe, einem kurzen Rocke von Manchester, einem Buche unter dem Arm und einer Reitpeitsche in der Hand. Er sprach ein wenig pedantisch.

„Ah, guten Tag, Herr,“ sagte der Bauer, „heute kommen Sie recht früh.“

Ich komme schon weit her und war hier unten im Dorfe, wo ich die Liese besucht habe.

Aha, dachte ich bei mir selbst, das ist der Landarzt, der seine Kranken besucht.

Die arme Liese! sprach der Bauer, Sie haben im Frühjahr immer mit ihr zu schaffen.

Sie wird schlecht gehalten, erwiderte der Doktor.

Das kann man uns nicht nachsagen, fuhr der Bauer fort, und wenn's mit Sophie nicht besser wird, so haben wir uns gewiß keine Vorwürfe darüber zu machen. Die arme Sophie ist die Nahrung nicht gewöhnt und dabei die harte Arbeit!

Ihr solltet sie nicht im Schatten der großen Nussbäume dort ruhen lassen, sagte der Mann im Sammtrode, sie muß mit Gewalt zum Gehen angehalten

werden; ich lese ihr ganzes Leiden in ihren Augen; ich mach' sie doch noch gesund, aber es wird Mühe kosten.

Ich kann nicht beschreiben, was in meinem Innern vorging und wald' ein Gedanke plötzlich darin Wurzel faßte. Der Bauer hatte mir nie etwas von dieser Sophie gesagt. Sie hatte schwere Arbeit, war die Nahrung nicht gewöhnt, mithin nicht aus dem Lande, dabei ihre Neigung, die Einsamkeit aufzusuchen und im Schatten der Nußbäume zu ruhen. Alles dieses flößte mir den lebhaften Wunsch ein, diese Sophie kennen zu lernen. Ich fühlte fast gegen meinen Willen einen magnetischen Zug, der mein ganzes Interesse auf Sophien lenkte: ich hätte jeder Gefahr Troz geboten, inzwischen aber suchte ich sie in dem Schatten der Nußbäume. Meine Phantasie verwarf jedoch Alles, was sich dort von Bäuerinnen fand. Sophie mußte anders aussehen. Ach, sie war vielleicht aus den feinen Gesellschaften der Stadt, deren Zierde sie war, durch ihre Kränklichkeit verurtheilt, beständig unter diesen Leuten zu leben.

So aufgeregt verließ ich meine Bauern, um nur desto öfter wieder zu ihnen zurückzukehren. Eines Abends, als ich, von einem Spaziergange kommend, bei ihnen einkehrte, fragte der Bauer seine Frau, ob Sophie esse?

Ja, sie fängt an, sprach die Bäuerin, sie steht auch schon auf und geht wieder.

Warum, sagte ich zu mir selbst, ist sie nicht mit den Leuten? Hier liegt ein Geheimniß zum Grunde. Ich konnte mich nicht länger halten, meinten Wunsch in dieser Hinsicht laut auszusprechen.

Wieb sie sich denn nie mit euern Kindern um den Tisch hier setzen, Vater Martin? sagte ich zu dem Bauer, und dabei wurde ich roth, als ob mein ganzes Geheimniß durch diese Frage verrathen würde.

Wer soll sich mit unsern Kindern hier an den Tisch setzen? fragte der Bauer.

Nun, Fräulein Sophie, sprach ich.

Was ist das für ein Fräulein Sophie? erwiderte der Bauer.

Je nun, die junge Dame, von der Ihr immer spricht, an deren Gesundheit man so großes Interesse nimmt, die der Doktor alle Morgen besucht.

Zuerst gulke mich der Bauer mit weit aufgerissenen Augen an; dann aber begann er unmenfchlich zu lachen und wie auf's Stühwort fielen Alle im Chor ein und die Kinder wälzten sich dabei auf der Erde. Nie hab ich einen ähnlichen Ausbruch der Lustigkeit gesehen.

Fräulein Sophie! schrie der Bauer mit Thränen in den Augen. Euer Fräulein Sophie, die krank ist, das ist — unsere Kuh, die ich erst auf dem letzten Markte gekauft habe.

Und das Lachen wollte kein Ende nehmen.

Und der Mann mit dem weiten Hute, der alle Morgen kommt, ist unser Vieharzt, der mehr verdient, als eure Stadtärzte zusammen genommen.

Damit war denn der Zauber zerstört, alle Wonne, die mich erfüllt hatte, verschwunden. Ich weiß es mir nicht zu erklären, so komisch der Fall auch war, ich konnte nicht mitlachen; ich war ärgerlich, daß ein schöner Traum so grotesk enden mußte. Hätte er einen Tag länger gedauert, so wäre ich bis zum Wahnsinn verliebt in die unbekannte Sophie gewesen.

Die
wollte un
es ihm ei
ten; bere
Stiefel
auf, in n
sich die
ner, die
ten, geh
wuchs ni
Alleen v
nannte i
giltig.
Drumme
„verneig
Der Sch
die meis
schreiben
Jahren

Beglück
Hinein
Der H
Wer für
D Gee
Wie M
Es drin
In's ti

*)

An

zum
Grill
mer (K
roman
Lunge

Der König der Mode.

Dieser König war Brummel, der berühmte, der ein Reformator sein wollte und zu einem solchen geboren war. Schon in seinem sechsten Jahre fiel es ihm ein, sich aus dem schönsten Kleide seiner Mutter eine Weste zu schneiden; bereits im neunten verwendete er sein ganzes Taschengeld darauf, seine Stiefel des Tages sechsmal wischen zu lassen, und er schrieb der Wäscherin auf, in wie viele Falten sie seine Hemdchen legen sollte. Die unsterbliche Idee, sich die Handschuhe von drei Personen machen zu lassen, die Daumen von einer, die Zeigefinger von einer zweiten und die andern Finger von einer dritten, gehört der frühesten Jugend Brummels an. Sein Ruhm als Elegant wuchs mit seinen Jahren. Einst sah der russische Gesandte in London in den Alleen von Hyde Park die Reihe von Equipagen vorüberfahren, und man nannte ihm bei jeder den Eigenthümer. Lange blieb der Gesandte ganz gleichgültig. „Und wem gehört dieser Wagen?“ fragte er nach einiger Zeit. „Georg Brummel.“ Da machte der Gesandte eine ehrerbietige Geberde und sagte: „verneigen wir uns, denn dieser ist vielleicht das größte Genie Englands.“ Der Schnitt unserer Fraks und Röcke, die Art die Kravatte zu binden, und die meisten jetzt in der großen Modenwelt als Gesetze geltenden Gebräuche schreiben sich noch von dem erfinderischen Brummel her, der vor etwa zwölf Jahren, arm wie jedes Genie, starb.

Clara's Augen.

Beglückt, wen Augen, Sternen gleich,
Hineinziehn in ihr Zauberreich;
Der Himmel, der aus Blicken spricht,
Wer fühlte, ja, wer liebt' ihn nicht!

O Seele du, im Auge mild,
Wie Allgewalt, so wirkt dein Bild,
Es bringt der sanfte Widerschein
In's tiefste, tiefste Herz hinein!

Und war's der rechte Augenstrahl,
Der tief hinein in's Herz sich stahl,
So zündet er auf immerdar
Der Liebe Flamme hell und klar!

Ja, glücklich der, dem, Sternen gleich,
Zwei Augen leuchten zauberreich!
Den Himmel, der aus Blicken spricht,
Wer fühlte, ja, wer liebt' ihn nicht!
Otto von Deppen *).

*) Aus einer Sammlung seiner Gedichte.

Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

Theater.

Westh (2. Dez.). Am 28. Nov., zum Vortheil der Schauspielerin Mad. Grill, zum Erstenmale: „Der Thürmer (der Glöckner) von Notre Dame“, romantisches Drama in sechs Akten; Lungen nach Viktor Hugo — so sagte

der Theaterzettel; allein Unterrichtet wissen, daß dieses Drama, das schon die Kunde über die meisten Bühnen Deutschlands machte, bloß nach Motiven des bekannten Romans V. Hugos: „notre Dame de Paris“ von Madam Birch-Pfeiffer bearbeitet ist. Die geschätzte Benefiziantin, oder wer immer es war, der diese Theateraffiche

werden; ich lese ihr ganzes Leiden in ihren Augen; ich mach' sie doch noch gesund, aber es wird Mühe kosten.

Ich kann nicht beschreiben, was in meinem Innern vorging und welche ein Gedanke plötzlich darin Wurzel faßte. Der Bauer hatte mir nie etwas von dieser Sophie gesagt. Sie hatte schwere Arbeit, war die Nahrung nicht gewöhnt, mithin nicht aus dem Lande, dabei ihre Neigung, die Einsamkeit aufzusuchen und im Schatten der Nussbäume zu ruhen. Alles dieses floßte mir den lebhaften Wunsch ein, diese Sophie kennen zu lernen. Ich fühlte fast gegen meinen Willen einen magnetischen Zug, der mein ganzes Interesse auf Sophien lenkte: ich hätte jeder Gefahr Trotz geboten, inzwischen aber suchte ich sie in dem Schatten der Nussbäume. Meine Phantasie verwarf jedoch Alles, was sich dort von Bäuerinnen fand. Sophie mußte anders aussehen. Ach, sie war vielsüßig aus den feinen Gesellschaften der Stadt, deren Bieder sie war, durch ihre Kränklichkeit verurtheilt, beständig unter diesen Leuten zu leben.

So aufgeregt verließ ich meine Bauern, um nur desto öfter wieder zu ihnen zurückzukehren. Eines Abends, als ich, von einem Spazirgange kommend, bei ihnen einkehrte, fragte der Bauer seine Frau, ob Sophie esse?

Ja, sie fängt an, sprach die Bäuerin, sie steht auch schon auf und geht wieder.

Warum, sagte ich zu mir selbst, ist sie nicht mit den Leuten? Hier liegt ein Geheimniß zum Grunde. Ich konnte mich nicht länger halten, mein Wunsch in dieser Hinsicht laut auszusprechen.

Wird sie sich denn nie mit euern Kindern um den Tisch hier setzen, Vater Martin? sagte ich zu dem Bauer, und dabei wurde ich roth, als ob mein ganzes Geheimniß durch diese Frage verrathen würde.

Wer soll sich mit unsern Kindern hier an den Tisch setzen? fragte der Bauer.

Nun, Fräulein Sophie, sprach ich.

Was ist das für ein Fräulein Sophie? erwiderte der Bauer.

Se nun, die junge Dame, von der Ihr immer spricht, an deren Gesundheit man so großes Interesse nimmt, die der Doktor alle Morgen besucht.

Zuerst gultete mich der Bauer mit weit aufgerissenen Augen an; dann aber begann er unmensslich zu lachen und wie auß' Strichwort fielen Alle im Chor ein und die Kinder wälzten sich dabei auf der Erde. Nie hab ich einen ähnlichen Ausbruch der Lustigkeit gesehen.

Fräulein Sophie! schrie der Bauer mit Thränen in den Augen. Euer Fräulein Sophie, die krank ist, das ist — unsere Kuh, die ich erst auf dem letzten Markte gekauft habe.

Und das Lachen wollte kein Ende nehmen.

Und der Mann mit dem weiten Hute, der alle Morgen kommt, ist unser Vieharzt, der mehr verdient, als eure Stadtärzte zusammen genommen.

Damit war denn der Zauber zerflört, alle Wonne, die mich erfüllt hatte, verschwunden. Ich weiß es mir nicht zu erklären, so komisch der Fall auch war, ich konnte nicht mitlachen; ich war ärgerlich, daß ein schöner Traum so grotesk enden mußte. Hätte er einen Tag länger gedauert, so wäre ich bis zum Wahnsinn verliebt in die unbekannte Sophie gewesen.

Die
wollte und
es ihm ei
den; berei
Stiesel d
auf, in w
sich die H
ner, die
ten, geb
wuchs mi
Alleen vo
nannte i
giltig.
Drummet
„verneig
Der Sch
die meist
schreiben
Jahren,

Reglüt
Dinein
Der Pi
Wer füt
D Geel
Wie M
Es drin
In's ti

*)

An

V
zum B
Oril,
mer (b
roman
lungen

Der König der Mode.

Dieser König war Brummel, der berühmte, der ein Reformator sein wollte und zu einem solchen geboren war. Schon in seinem sechsten Jahre fiel es ihm ein, sich aus dem schönsten Kleide seiner Mutter eine Weste zu schneiden; bereits im neunten verwendete er sein ganzes Taschengeld darauf, seine Stiefel des Tages sechsmal wischen zu lassen, und er schrieb der Wäscherin auf, in wie viele Falten sie seine Hemdchen legen sollte. Die unsterbliche Idee, sich die Handschuhe von drei Personen machen zu lassen, die Daumen von einer, die Zeigefinger von einer zweiten und die andern Finger von einer dritten, gehört der frühesten Jugend Brummels an. Sein Ruhm als Elegant wuchs mit seinen Jahren. Einst sah der russische Gesandte in London in den Alleen von Hyde Park die Reihe von Equipagen vorüberfahren, und man nannte ihm bei jeder den Eigenthümer. Lange blieb der Gesandte ganz gleichgültig. „Und wem gehört dieser Wagen?“ fragte er nach einiger Zeit. „Georg Brummel.“ Da machte der Gesandte eine ehrerbietige Geberde und sagte: „Verneigen wir uns, denn dieser ist vielleicht das größte Genie Englands.“ Der Schnitt unserer Fraks und Röcke, die Art die Kravatte zu binden, und die meisten jetzt in der großen Modenwelt als Gesetze geltenden Gebräuche schreiben sich noch von dem erfinderischen Brummel her, der vor etwa zwölf Jahren, arm wie jedes Genie, starb.

Clara's Augen.

Beglückt, wen Augen, Sternen gleich,
Hineinzieh'n in ihr Zauber-Reich;
Der Himmel, der aus Blicken spricht,
Wer fühlte, ja, wer liebt' ihn nicht!

O Seele du, im Auge mild,
Wie Allgewalt, so wirkt dein Bild,
Es dringt der sanfte Widerschein
In's tiefste, tiefste Herz hinein!

Und war's der rechte Augenstrahl,
Der tief hinein in's Herz sich stahl,
So zündet er auf immerdar
Der Liebe Flamme hell und klar!

Ja, glücklich der, dem, Sternen gleich,
Zwei Augen leuchten zauberreich!
Den Himmel, der aus Blicken spricht,
Wer fühlte, ja, wer liebt' ihn nicht!

Dtto von Deppen *).

*) Aus einer Sammlung seiner Gedichte.

Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

Theater.

Vesth (2. Dez.). Am 28. Nov., zum Vortheil der Schauspielerin Mad. Grill, zum Erstenmale: „Der Thürmer (der Glöckner) von Notre Dame“, romantisches Drama in sechs Akten; von Victor Hugo — so sagte

der Theaterzettel; allein Unterrichtet wissen, daß dieses Drama, das schon die Kunde über die meisten Bühnen Deutschlands machte, blos nach Momenten des bekannten Romans B. Hugos: „notre Dame de Paris“ von Madam Birch-Weiffen bearbeitet ist. Die geschätzte Benefiziantin, oder wer immer es war, der diese Theateraffäre

redigirte, verdient wegen dieser Desavouirung der wahren Verfasserin, den wärmsten Dank des Publikums, indem dadurch ein guter Begriff von seinem Geschmaße vorausgesetzt wird. Die Firma Victor Hugo war es zwar nicht allein, die eine so ziemlich bedeutende Masse ins Schauspielhaus lockte, vielmehr that auch der gewaltige, sehr reichhaltige Theaterzettel das Seine; aber auf eine Befriedigung bonafide bei einem bedeutenden Theil des Parterre- & Auditoriums mag es hauptsächlich abgesehen worden sein. Hugos Roman hat sich als eine der interessantesten und merkwürdigsten Erscheinungen der neuesten Zeit bewährt. Phantaste, Geschmaße und eine, wir möchten sagen anmuthige Bizarrie, gehen Hand in Hand, um ihn zu einer anziehenden Lektüre zu machen. Daß in diesem Romanenteig auch dramatischer Stoff vorhanden ist, läßt sich kaum bezweifeln; nur ist Madam Birch-Weißer nicht der Mann, der ihn für ein Theaterpublikum, das etwas höhere Anforderungen stellt, mündrecht zu machen versteht. Die Durchführung der Handlung erscheint hier chaotisch, die Schürzung des Knotens unbefriedigend; die Charaktere, die bei Hugo als originelle Geburten eines phantastischen Genius erscheinen, sind hier verzerrte, widrige Figuren, die nicht im Geringsten eine Influx auf die Einbildungskraft ausüben können. Bloß einige Knalleffekte, einige Gruppen, einige rauschende Abgänge erhalten dieses ganze Gebäl aufrecht. Was die Darstellung anbelangt, so war sie zum Theil sehr befriedigend. Die Damen Kalis-Vadjera (Gervaise) und Grill (Émaralda) waren im Besitze der weiblichen Hauptrollen und das war sehr gut. Von den Männern wollen wir nicht reden, da durch ein „accident untoward“ Hr. Regisseur Demmer die

Titelrolle, die schon in seinen Händen war, wieder fahren ließ. Warum hat er uns dies gethan? Sein Ersatzmann konnte doch das unmöglich leisten, was wir von seinem Kunsttalente erwartet hatten. Um jedoch kein Unrecht zu begeben, müssen wir noch des Herrn Lang erwähnen, der den Clopin sehr ergreifend gab. — Ob der „verdorbenen“ Schneider eine Erfindung der Birch-Weißer oder des Zettel-Redakteurs ist, wollen wir nicht entscheiden. — Am folgenden Tage kam wieder der Bellinis „Norma“ aufs Repertoire. Die Oper bewährte noch immer eine erstaunliche Zugkraft, wozu der Tyrenengefang der Mad. Mink viel beiträgt. Aber auch Hr. Beer leistete als Sever so Befriedigendes, daß sich die Theilnahme stärker als je für ihn aussprach. Bald dürfte man den Verlust dieses gebildeten und verkündigen Sängers, der ehestens erfolgen soll, nicht mehr gleichgiltig ansehen. — Kogebues sehr gelungenes Lustspiel: „die beiden Klingeberge“, bereitete uns am 30. v. M. einen sehr heitern Theaterabend. Die Hrn. Berg und Kalis (Vater und Sohn) überboten sich an Jovialität und Laune. Beide wußten den wahren Ton der höhern Gesellschaft zu treffen und bewegten sich mit Gefügigkeit, Anstand und konversationeller Beweglichkeit. Eben so lobenswerth war Hr. Dietrich (Lieutenant v. Stahl) der abermals bewies, wie sehr sein schönes Talent auch im Lustspiel erspriesslich ist. — Hr. Vauli (Trautmann) spielte befriedigend. — Unter den Damen stand unsere treffliche Mad. Dony (Gräfin Wolwarth) oben an. Es war eine wahre künstlerische Auffassung, die ihr allgemeine Theilnahme verschaffte. Die Damen Grill (Henriette), Veroni (Mad. Friedberg) u. Klimetsch (Frau Wunschel) waren dergestalt ergötzt, daß das ganze Lustspiel

eine vollkommene ist. Schade, daß der Nähe standen, eine Leistung verurtheilte.

Wi „Adept“, überspannt, kums nicht und mehr Spiel ist ihm darf resses zug diese Dich penentheat lini als der Parti „Zampa“ milla, er „Freischütz“ Petersbu vortrefflich raschte, gen, der Leistung Theater Huber's „Liebe tung ob für diese die Musik Leeb und tinger, gendes. zirt, den steht, f den. Z ein von spiel: „konom“ aber da wande, Musik tive, arrangi -- Für Hr. K.

eine vollendete Darstellung zu nennen ist. Schade, daß ein Feuerlärm, in der Nähe des Schauspielhauses entstanden, eine etwas unangenehme Störung verursachte.

J. M.

Wien (25. November). Halm's „Adept“, der Anfangs den vielleicht überspannten Erwartungen des Publikums nicht genügt, findet nun mehr und mehr Antheil. Löwe's klassisches Spiel ist über alles Lob erhaben und ihm darf ein großer Theil des Interesses zugeschrieben werden, welches diese Dichtung erregt. — Im Hofoperntheater begrüßten wir Hrn. Kramolini als neuengagirtes Mitglied, in der Partie des Leonardo in Herold's „Zampa“. Fräulein Fasmann, als Camilla, erwarb sich lauten Beifall. Im „Freischütz“ sang Mad. Vollert vom Petersburger Hoftheater die Agathe so vortrefflich, daß sie allgemein übertraf, da ihr kein Ruf vorhergegangen, der auf eine so ausgezeichnete Leistung vorbereitet hätte. — Im Theater in der Josephstadt gab man Auber's „Leicester“, unter dem Titel: „Liebe u. Intrigue“. Die Bearbeitung oder Verarbeitung des Buches für diese Bühne verdient wenig Dank, die Musik jedoch ist gefällig. Alles Leeb und Muth, dann die Hrn. Metzlinger, Koch und Erl leisteten Genügendes. Hr. Schmidt war schlecht plazirt, denn wenn er auch zu singen versteht, so weiß er doch nicht zu sprechen. Zu Arbetter's Benefize erschien ein von ihm selbst verfertigtes Zauberstück: „Der Verschwander und der Deukonom“. Das Sujet bietet nichts Neues, aber das Alte ist in komischem Gewande, und der Dialog oft witzig. Die Musik von Storch hat gefällige Motive, die Tableaux sind metterhaft arrangirt, gespielt ward nach Kräften. — Für die Leopoldstädter Bühne schreibt Hr. Kaiser eine Posse, in welcher Hr.

Rappo als Hauptperson agiren wird. Auf demselben Theater gastirte Ole. Jariß, vom ständ. Theater in Linz, in Töpfer's: „Nehmt ein Exempel dran“ mit gutem Erfolg. Zu des Kapellmeisters, Hrn. Nidecky Benefize gab man eine einaktige Posse von Gulden: „Die Luftschiffer“. Die bekannte Operette „der Schatzgräber“ von Mehül gab einigen Mitgliedern dieser Bühne Gelegenheit ihre Verwendbarkeit auf neue Weise zu bewähren. Die Frauen Koberbeck und Forster dann Hr. Weiß waren tadellos. Hr. Seipelt, früher Mitglied des Hofoperntheaters, sang den Vorwand. — Im Theater an der Wien sahen wir zum 1. Male: „Der Astrolog und sein Knecht“, melodrammatisches Volksschauspiel in 5 Akten von Karl Stegmayer. Der Stoff ist aus v. Hugo's Notre Dame entlehnt — dies glaub' ich ist genug, um anzudeuten, daß es dabei auf eine Sortur des Gefühles und manchmal auch des Geschmacks abgesehen ist. A.

Wien (26. Nov.). Halm's neues Meisterwerk, „Der Adept“ macht fortwährend Stül auf unserer Hofbühne: und erfreut sich eines seltenen Beifalls, der, ungeachtet ein obskurer Herr Beirichterstatter den poetischen Werth dieses genialen Werkes zu verdächtigen suchte, dennoch nicht geschmälert ward. — Ein Divertissement, von dem hier anwesenden Pariser Tänzerpaar Herr Verrot und Ole. Grisi in die Szene gesetzt, unter dem Titel: „Das Stelldichein“ hat manche Schönheiten und versammelt bei jeder Darstellung ein zahlreiches Publikum in den Kunstsalen des Hofopernhauses. — Witb, Breiting und Binder, die uns nun wieder ganz angehören, wirken mit gewohnter Virtuosität. Ungeachtet eines sehr ungünstigen Wetters, füllt sich doch das Haus bei jedem Auftreten dieser Kunstheroen. — Im Theater an der

Wien tauchte abermals die Bearbeitung einer französischen Effektkomödie von C. Stegmayer auf, und versank nach der zweiten Vorstellung. Dieses Nachwerk führte den für die Gallerien äußerst interessanten Titel: „Der Astrologe (sic!) und sein Knecht“, und ist eines von jenen Fabrikprodukten, welche bei der jedesmaligen Anwesenheit des Hrn. Kunst nach Duzenden dargeboten werden. Von Nestroy's geübter Feder erwartet man eine neue lokale Posse mit Gesang, welche noch vor Ende dieses Jahres über die Bretter gehen wird. — Herr Nestroy scheint von der Idee eingenommen zu sein, aus allen seinen Stücken die Zaubereien und Feerien zu verbannen, wofür ihm jeder kunstverständiger Theaterfreund sicher Dank wissen wird. — Im Leopoldstädter Theater machen die Gastspiele des berühmten Prima-Donnen-Darstellers S. F. Kirchner viel Glück. Eines eben so großen als verdienten Beifalls erfreute sich Fenzl's neue, überaus gelungene Pantomime: „Vierrot als Wittwer.“

D.

Korrespondenz.

Prag. (Beschluß). Annahmlichkeit's- und Verschönerungs-Anstalten: 1. Die herrlichen Anlagen auf der Bastei mit dem umgebauten Kofsthor, welche zur Erholung und angenehmen Promenade dienen. 2. Der neugebildete Bruckaweg, auf welchem früher die Fuhrwerke wegen des steilen Bergabhanges einer drohenden Gefahr ausgesetzt waren. 3. Der neuhergestellte sogenannte hohle Weg, welcher in früherer Zeit für Fuhrwerke äußerst gefährlich war. 4. Der neuerrichtete Volksgarten, welcher dem Auge das entzückendste Panorama der Stadt längst des Moldaustusses eröffnet. 5. Die energische Fortsetzung der

bereits im Jahre 1816 vom hiergewesenen Oberstburggrafen und derzeitigen Staats- u. Konferenz-Minister Erzell. Graf von Kollowrat begonnene Regulierung aller Haupt- und Nebenstraßen, durch Kanalziehungen und Pflasterung mit gewürfeltem Steinen. 6. Der zweckmäßige Umbau der neustädter Fleischbank, zur Erzielung einer größeren Reinlichkeit. 7. Die Entfernung des altstädter Schlachthauses aus diesem Stadttheile und Verlegung des bisher auf dem Kohlmarke bestandenen Stechvieh-Marktes nach einem hiezu mehr geeigneten Plage. 8. Die Errichtung neuer Wasserbassins auf mehreren Plätzen der Stadt. 9. Die Erbauung der Quais an den Moldauusfern. 10. Die Belegung des Trottoirs auf der berühmten großen Brücke mit Guseisen-Platten, statt mit Steinen. 11. Die Errichtung neuer Kreuzweg-Kapellen auf dem St. Laurensberg. 12. Die Herstellung des im Jahre 1818 abgebrannten Theatrburmes. 13. Die Einführung der Omnibus-Wagen, zur Bequemlichkeit des Publikums. 14. Die innere zweckmäßigere Einrichtung des k. ständischen Theaters, zur Bequemlichkeit des Publikums, theils zum Behufe der Redoutensäle. 15. Die Errichtung einer Handlungs-Resource, welche nicht nur dem Einheimischen eine Unterhaltung gewährt, sondern zugleich den fremden Kaufleuten die bequeme Gelegenheit darbietet, mit den hiesigen Geschäftsmännern in eine nähere Bekanntschaft und Verbindung zu kommen. Das Etablissement befindet sich auf einem der schönsten Plätze der Stadt, umfaßt 11 geschmackvoll eingerichtete Zimmer, nebst einem Lesekabinet, worinnen die interessantesten Zeitschriften bereit liegen. — Alle diese angeführten Einrichtungen erscheinen als segnenreiche Früchte, entsprossen aus dem Schooße eines seli-

gen und sich die ihrem ersten scher ersten denz der theils du ner von men unv burggrafen und Kon Kollowra gonnem Leben ge stadt ans ben, und ein unau habe.

1836. L zig bei C. M.) eines der ten! — man das Bollkom Recht über sem Al nem, sel wenn er reichen. nicht“, gold'ne Nöklein dere sin zu wün Professo nicht U theilun erfreuli Gebiete Dichter selbst s

gen und beglückenden Friedens, dessen sich die österreichischen Völker unter ihrem erhabenen und allgeliebten Herrscher erfreuen und liefern den sprechendsten Beweis, daß sich Ge. Erzzellenz der verehrte Landesgouverneur, theils durch unermüdete Fortsetzung jener von Sr. Erzzellenz dem, den Böhmen unvergeßlichen ehemaligen Oberstburggrafen und gegenwärtigen Staats- und Konferenz-Minister Grafen von Kollowrat, seit dem Jahre 1816 begonnenen, theils durch seine neu ins Leben gerufene Werke um die Königsstadt ansgezeichnete Verdienste erworben, und in den Herzen der Prager ein unauslöschliches Denkmal erbauet habe.

Kinderfreund.

Literatur.

Wien. „Frühlingsalbum von 1836. Lieder von Rudolf Hirsch. Leipzig bei Engelmann 1837.“ (Preis 1 fl. C. M.) Die erste Sammlung Gedichte eines der talentvollsten jüngeren Poeten! — Enthält so viel Schönes, daß man das im Bändchen vielleicht minder Vollkommene darüber mit Fug und Recht übersehen darf. Es sind in diesem Album Viecen enthalten, die keinem, selbst dem ersten Lyriker, Benau, wenn er sie geschrieben, zur Unehre gereichten. Z. B. „Friedhofs Berggiftmisch“, „Tannenbams und der Erle gold'ne Hochzeit“, „Sonnenstrahl und Nösteins Liebe“ — und so viele Andere sind Poesien, die wirklich nichts zu wünschen übrig lassen. Der bekannte Professor Furlani von Felsenburg hatte nicht Unrecht, als er bei seiner Beurtheilung des Werkes dasselbe unter die erfreulichsten Erscheinungen in diesem Gebiete der Dichtkunst zählte. — Des Dichters „Schwanenlied“ — wie er selbst sagt, ist in der That von der

Art, daß es seinem Verfasser einen Platz auf dem Par:asse sichert. — Wir können das Buch Allen empfehlen, die eine tüchtige Lyrik lieben, und müssen eine früher in diesem Blatte eingesandte Korrespondenz über dies Werk, welche dasselbe mit so geringem Beifall bedachte, daß darin das Ganze mit „poetischen Versuch“ bezeichnet wurde, nur als eine irrige, oder offenbar von einem übereilten Schreiber herrührende, bezeichnen. — Das Eine ist gewiß, daß dies Produkt, dessen Verfasser zu den Verufenen gehört, seiner Zeit schon an sich und durch sich allein eine vollkommene Würdigung erlangen wird.

Dr. S.

Miszellen.

Wien. Ein unglückliches Ereigniß bedroht die Kunst mit einem sehr bedeutenden Verluste. Die Gemalin des gefeierten Malers und Direktors der k. k. Bildergalerie im Belvedere, v. Kraft, stand mit dem Rücken gegen den Ofen gewendet, als eine Flamme durch das Jugthürchen lelend, ihr Kleid ergriff und schnell auflodernd die Erschrockene in Flammen hüllte. Eilig floh die Bedrohte in das nahe Atelier ihres Mannes, dort Hilfe zu suchen. Mit genauer Noth gelang es da dem bestürzten Gatten ihr die brennenden Kleidungsstücke vom Leibe zu streifen, und erst, nachdem er die Rettung vollbracht, mahnten ihn die heftigsten Schmerzen an seine eigene Verletzungen. Seine Hände sind fürchterlich versengt und besonders von der Rechten das Fleisch bis auf die Knochen verbrannt. Man ist sehr besorgt, ob die Heilung in solchem Grade bewerkstelligt werden dürfte, daß Kraft nicht für die Kunst verloren sei!

G.

Antwerpen. Die Benutzung von Brieftauben nimmt in den Niederlanden, Frankreich und England immer mehr überhand. Für ein Paar gut abgerichtete solche Tauben zählt man bis 35 Thlr., und ihre Schnelligkeit ist fast ungläublich. Ein Spezialant in Antwerpen besitzt 1208 solche Tauben und verwendet sie blos zu seinen Finanzspekulationen. G.

Wien. Dem Vernehmen nach soll der bekannte Dichter Braun von Braunthal eine neue Zeitschrift herauszugeben beabsichtigen. G.

Petersburg. Die kaiserliche Bibliothek zu St. Petersburg ist dem Publikum geöffnet worden, und sie nimmt unter den europäischen Bibliotheken den dritten Rang ein, da sie 396,155 gedruckte Bände und 16,914 Handschriften enthält. Besonders reich ist sie in der Literatur Mittelasiens, und es befinden sich hier die früher dem Baron Schilling gehörenden Werke, so wie 73 Handschriften vom Obersten Stuart, welche sich auf die wichtigsten Theile der Sanskrit-Literatur beziehen. Sie besitzt 43 mongolische und tibetanische Werke, die in Pekin gesammelt wurden, und bildet die schönste Sammlung orientalischer Werke in der Welt. Im Jahre 1835 wurden in Russland 300,000 Bände in ausländischen Sprachen eingeführt. F.

Paris. Zwei junge Leute in Paris: Michael, ein zwanzigjähriger Koffermacher, und Louise, eine sechzehnjährige Stickerin, hatten sich zum Sterben in einander verliebt. Allein die Familien Beider wollten nicht in ihre Verbindung willigen, weil sie noch zu jung seien, wie man meinte. Die beiden jungen Leute nahmen sich daher vor zu sterben und sandten in dem Au-

genblick, als sie zu Vollführung dieses Vorsatzes schritten, einen Brief an ihre Eltern mit der traurigen Nachricht davon. Kaum hatten diese das Schreiben erhalten, so liefen sie in die Wohnung ihres Sohnes, erbrachen die Thüre, deren Nigen hermetisch verstopft waren und fanden zwei Leichname, neben einander liegend, bei einem Kohlenbelen und auf einem kleinen Tische einen Zettel, worauf Michel und Louise ihre Familien um die Günstbaten, sie beide in demselben Grabe ruhen zu lassen. H.

M u s i k.

Pesth. Morgen Sonntag den 4. Dec. Nachmittags halb fünf Uhr, gibt der berühmte Virtuose auf der Gitarre, Herr Franz Stoll sein erstes Konzert im Redoutensaal. Dieser ausgezeichnete Künstler hat sich in den ersten Städten Europas den Ruf eines Paganini's der Gitarre erworben, und unbezweifelt wird auch das Pesther kunstsinrige Publikum in seinem Urtheile nicht zurüthbleiben.

Modenbild. Nr. 51.

(Aus Paris, 15. Nov.) 1. Schlafrock von perlengrauem Damast mit hochrothem Sammet gefüttert und schwarzen Spitzen garniet; breite Aermel. Unterrock v. gestiktem Mouffelin. Zullbonnet. Pantoffeln à la poulaine. — 2. Ueberrock von afritanischem Satin, mit Sammet-Agraffen geschlossen; halbbreite Aermel. Halskragen von einer doppelten Spitzen-Reihe. Blondebonnet mit kleinen Rosen garniet.

Anzeige. G. Butschany, Damenkleidmacher-Weister in Pesth (nächst der Brücke, im v. Sittaschen Hause, No. 11). der in den Hauptstädten Europas bei den berühmtesten Weistern arbeitete, empfiehlt sich mit seinen Arbeiten nach dem neuesten Pariser und Wiener Geschmacke, u. verspricht alle Aufträge auß Schnellste und Zierlichste herzustellen.



K

Haltblättrigen
5 ff. und p
des Wasser

„
ris Don
Genit z
einstimm
durchgef
besinnen
„
friedlich
nicht sei
Liebe un
„
wir hab
macht ei
ich dich
langen
rah's be
ten an,
Nöthe,
der and
schob un
„
Liebe,